

(Segensspruch 2. Kor. 13,13:) „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Hilfe des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.“

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

warum bleiben viele Zeitgenossen heute auf Distanz zu Kirche, Bibel und Gottesdienst?

Liegt es daran, daß sie meinen, Gott nicht nötig zu haben? „Wir regeln unsere Angelegenheiten selber, wir waschen uns selber rein, wir verwirklichen uns selbst, wir brauchen Jesus nicht, wir sind gut.“ Ist es diese Form von Selbstgerechtigkeit, die sie blind sein läßt für Gott? Wie mir ein Arbeitskollege voller Stolz einmal sagte: Ich brauche diese Krücke nicht, ich schaffe mein Leben ohne Gott (er war Alkoholiker!).

Oder sind es Menschen, die nichts mehr für ihr Leben erwarten, haben sie resigniert, oder ist es einfach das Vorurteil, die Bibel und Kirche hätte keine Bedeutung für die aktuellen Fragen und Probleme im Alltag?

Empfinden sie sich für die Kirche nicht fromm genug, nicht heilig genug, um hier einzukehren und Segen zu erfahren? Ist Kirche, ist Gott, ist Jesus denn nur für Fromme, für Bibelinsider zugänglich und erfahrbar?

- Genauso scheint es auch zunächst in unserer Geschichte zu sein: Jesus ist eigentlich nur zuständig für das Haus Israel, für die Juden.
(Predigttext lesen: **Matthäus 15,21-28**)
- Ist das nicht ungerecht? Die einen sind auserwählt (Kinder), die anderen sind ausgeschlossen (Hunde).
- Ist das nicht ungerecht? Da sind die einen, die einen reich gedeckten Tisch haben, die aus dem Vollen schöpfen können, die reich gesegnet sind – und die

anderen haben nichts (Erinnerung an Erntedank letzten Sonntag).

- Ist das nicht ungerecht? Da sind Menschen, die haben so viel von Gott gelesen, gehört und erfahren – und andere, die kennen ihn überhaupt nicht.
 - Ist das nicht ungerecht: Die einen haben die besten Plätze, den besten Zugang zu Gott, sind theologisch bestens geschult – und die anderen wissen noch nicht einmal wie man richtig beten kann.
 - Ungerecht? Die einen sind satt, selbstzufrieden und selbstgerecht – und andere sind hungrig, bedürftig und krank.
-
- Zu welcher Gruppe gehören Sie?
Zu den Bevorzugten oder zu den Benachteiligten?
 - Als Nichtjuden haben wir eigentlich keinen Zugang zu Gott, wir gehören zu den Verlorenen, den Ausgestoßenen.
 - Als Blinder habe ich auch keine Chance, etwas zu sehen. Ich bin auf Informationen aus zweiter Hand angewiesen. Ich muß glauben, vertrauen – wie ein Kind. (Hinweis auf den Lesungstext: zwei Blinde werden sehend). Es gibt mehr, als das was ich wahrnehmen kann.
 - Alle Selbstheilungsversuche – Do it yourself – müssen gescheitert sein. Meine Blindheit muß ich mir selber eingestehen, meine Bedürftigkeit darf ich nicht kaschieren, ohne Not keine Notwendigkeit zur Heilung (Selbstgerechtigkeit der Pharisäer = Blindheit - wie z.B. Saulus, der auch physisch blind werden mußte).
- Die Tochter der Frau wurde von einem bösen Geist übel geplagt: Besessenheit, Verzweiflung, keine Chance auf Heilung.*
- Schreien zu Gott, zu Jesus → dieses Gebet wird zunächst nicht erhört. Was ist dann mit *meinem* Glauben? Gebe ich auf, werde ich verbittert, klage ich Gott an?

Die Frau hat nicht resigniert, sie blieb hartnäckig, sie war demütig → „Sei mir dem Sünder gnädig.“

- Gottes Heil gilt zunächst seinem Volk, den Juden.
- Jesus wird ausgerechnet von den Führern seines Volkes abgelehnt, er muß sich in ein feindliches Land zurückziehen (wie David im AT → „Sohn Davids, erbarme dich meiner“)
- Unwürdigkeit der Frau, Gottesferne, Verlorenheit.
- **Kein Anspruch** auf Gottes Hilfe und Segen: Demut, Senfkornglaube → was bleibt für mich übrig?
- Die Selbstgerechten haben die Gnade Gottes abgelehnt und damit weggeworfen: Ich hebe sie dankbar auf.

Liebe der Frau zu ihrem Kind: Sie erduldet alles, sie hofft alles – Glaube, Liebe, Hoffnung. Sie läßt sich mit den „Resten“ abspeisen, lebt von den „Abfällen“ wie eine Bettlerin, Abfälligkeit akzeptiert sie. Großer Glaube: Gottes Gnade reicht auch für mich aus, ich komme nicht zu kurz.

Abschluß:

Auserwähltsein = unverdiente Gnade.

Gottes Segen = unverdiente Gnade + Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen, die diese Gnade noch nicht erfahren haben.

Weiterschenken, abgeben, teilen → Gott ist nicht ungerecht, sein Segen soll von uns überfließen auf unsere Mitmenschen.

Womit hab ich das verdient, diesen Überfluß ...